

**Kulturtermine**

**Musik**

Die Karlsruher Metalband **Malmzeit** ist heute bei der Künstlergruppe MCOT im Kunsttempel zu Gast. Ihr Lieblingsthema: das Wetter. Beginn des Konzerts ist 20 Uhr. Morgen schließt das temporäre Clubheim mit einem „End-of-the-Clubheim-Abend“ ab 20 Uhr.

Ein **Wohnzimmerkonzert** der Reihe „Live in the Living“ gibt es am Sonntag, 19 Uhr, in der Mönchebergstraße.



Diesmal treten die Berliner Sängerin **Miss Kenichi**, die Kasseler Indie-Band **Misses Next Match** und **Woog Riots** aus Darmstadt in

gemütlicher Atmosphäre auf. Eine Anmeldung ist erforderlich unter [elena@liveintheliving.de](mailto:elena@liveintheliving.de)

**Lesung**

Die **Komplimente(n)macherin** - dieses Buch von Julia Dernbach steht im Mittelpunkt einer szenischen Lesung am Samstag, 20.13 Uhr, in der Caricatura. Es lesen die Autorin des Buches und Reinhold Sievers.

**Bühne**

**Transfer**, ein Stück über entwurzelte Frauen, die ihren Weg nachhause suchen, zeigt das Aktionstheater Kassel heute, morgen und am Sonntag im Innenhof Königstor 20. Beginn ist jeweils um 20 Uhr.

**Arbeitsdemonstration** - unter diesem Titel zeigen die Zweitsemester der Schauspielschule Kassel am Samstag im Dock 4 das, was sie in diesem Semester erarbeitet haben. Beginn der Aufführung ist 19 Uhr.

**Performance**

**Jürgen Fritz** zeigt heute, 20 Uhr, seine Performance „Stockhaus“ im Kunstvereinsheim, Obere Karlsstraße 14. Der in Hildesheim lebende Künstler kombiniert darin laut Ankündigung Musik, Fotografie, Video und Bewegung.

**80 vs. 4:** Diesen Titel trägt eine Performance von Patrycja German am Samstag, 18 Uhr, in der Martinskirche. Beteiligt sind auch Mitglieder des Sportvereins Hermannia 06 Kassel.

**Ausstellung**

**Bilder von Kindern** aus 16 Ländern sind ab Samstag im alten Polizeipräsidium, Königstor 31, zu sehen. Organisiert hat die Ausstellung, die bis 2. September zu sehen ist, die Kunstschule Melsungen. Eröffnung: Samstag, 17 Uhr, täglich 14 bis 20 Uhr geöffnet.

# Bitte einmal kollektiv ausrasten

Beim Auftritt der Gruppe **Bajofondo Tango Club** tanzten Hunderte im Kulturzelt

VON NINA KRÜGER

**KASSEL.** Er hüpfert, er klatscht, er schreit - und sein rauer Gesang hört sich nach schmutzigen Bars um fünf Uhr morgens an. Bandleader Gustavo Santaolalla liebt offensichtlich, was er macht. Wenn da nur nicht diese Klappstühle wären. Eine ganze Zeltladung Menschen scheint auf ihnen festzukleben. Am Ende hat er sie doch: Hunderte tanzten am Mittwoch im Kulturzelt zur Musik des Bajofondo Tango Club - ein kollektives Ausrasten.

Als eine Horde Mittzwanziger dann auch noch die Bühne stürmt, ist es klar: Das Konzept funktioniert. Das argentinisch-uruguayische Elektrotango-Projekt fusioniert elektronische Beats mit akustischen Instrumenten wie Bandoneon, Violine und Kontrabass. Und holt den Tango damit wieder zurück zu seinen Ursprüngen - in die Clubs, Milongas und Dancehalls Lateinamerikas - und natürlich Kassels. Dazu kommen Videoprojektionen Verónica Lozas, einer der besten Vjanes Argentiniens.

Die Bilder untermalen die Musik, verstärken die extremen Stimmungen: Zu zackigen, dynamischen Rhythmen hasten hektische Menschen aneinander vorbei, U-Bahnen



Tango und Elektronik: Die Musiker haben diese ungewöhnliche Mischung perfektioniert.

Foto: Schachtschneider

rasen über die Leinwand. Großstadtatmosphäre im Zirkuszelt. Und dann plötzlich wieder langsame, sich ziehende Töne, die sich plötzlich überschlagen, einen fast zur Bewegung zwingen. Bilder von Tänzern werden dazu an die Wand projiziert. Melancholie, Einsamkeit und dann

wieder wilde Lebensfreude - die volle Bandbreite des Tangos eben.

Nicht nur das Zusehen macht Spaß. Anscheinend auch das Machen. Denn ein Konzert ist für die sieben Musiker des Bajofondo Tango Club offensichtlich keine Arbeit, sondern Party. Zwei Stun-

den lang feiern sie nicht nur sich, sondern auch ihr Publikum, das sie immer wieder fotografieren. Sie wollen den Kontakt zu ihren Fans, tanzen mit ihnen, holen immer mehr auf die Bühne, umarmen sie zum Abschied. Nicht unbedingt normal für Stars - denn nicht nur in Lateinamerika

zählen sie zur ersten Riege der jungen Avantgarde. Gustavo Santaolalla hat zum Beispiel schon zwei Oscars in der Kategorie „Beste Filmmusik“ gewonnen: für „Brokeback Mountain“ und „Babel“.

Doch so was ist im Moment egal. Er hüpfert, er klatscht, er schreit - und alle machen mit.

# Wenn Lehrer sich auf Kanapees fläzen

Lesung in der Caricatura: **Thomas Gsella** liebt in seinen Gedichten unverschämte Übertreibungen

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

**KASSEL.** Wer austellt, muss auch einstecken können. Als Thomas Gsella, der am Mittwochabend 70 Besucher seiner Lesung in der Caricatura amüsierte, für das Magazin der Süddeutschen Zeitung eine Serie knackiger dreistrophiger Gedichte schrieb, in denen er Klischees über Berufsgruppen auf die Spitze trieb, meldeten sich wütende Leser zu hunderten.

Protestbriefe und auch -reime kamen weniger von Piloten, Maurern und Hausfrauen (die nach dem Brunchen Gurkenmasken panschen), sondern überwiegend von erbosten Zahnärzten und Lehrern sowie deren berufsständischen Vertretern und Anwäl-

ten. Der Zahnarzt - ein reicher Räuber? „Er ähnelt der Hyäne, mit Freuden tut er Kindern weh und zieht gesunde Zähne“, behauptet Gsella. Der Lehrer: Flätzt er sich wirklich auf dem Kanapee, mit „Sekt und Stör und Brötchen“, schaukelt er Nachmittage lang im Segelbötchen, sein Leben „frei von Sinn, von Arbeit und von Sorgen“?

Gsella liebt solche maßlosen Übertreibungen, er spitzt die Unverschämtheiten so dreist zu, dass am Ende selbst Schuld ist, wer sie überhaupt ernst nimmt, und wiederum mit seiner Verärgerung zum Objekt des Spottes wird. So gab's für die Zuschriften mächtig dichtender Zahnärzte und Lehrer, der kruden Reime wegen, auch reichlich Beifall.

Ähnlich funktioniert das Prinzip bei Gsellas Gedichten über Europas Völker („ein Beitrag zum ewigen Frieden“), in denen natürlich der Pole klaut, der Ire trinkt, der Italiener sich Öl ins Haar schmiert und der Holländer („der schlimmste aller Staaten“) Plastik-Tulpen verscherbelt und im Wohnmobil die Autobahn entlangschleicht.

Der Chefredakteur der Titanic bot Beiträge aus diversen Schaffensperioden: eher schwächliche Schüttelreime sowie die groteske Schilderung einer Rostocker Lyrik-Nacht, Gedichte über die eigene Vaterschaft und Töchterchen Rosa sowie Kinderstreichchen in der Busch- und Ringelnatz-Nachfolge: „Aber nicht ganz so grausam, weil am

Ende die Kinder nicht sterben. Eher schon die Eltern. Das ist zeitgemäßer.“

Viel Applaus gab's für Gsellas gesammelte Zitate aus TV-Fußball-Reportagen („Die rechte Außenbahn ist die Problemzone von Berti Vogts“, „Köln begann ohne Linie und verlor sie dann ganz“). Um es in einem der Fußballer-Kommentare zu sagen: Gsella „spielte ohne Tahl und Fedel“.



Spott in Reimform: **Thomas Gsella** in der Caricatura. Foto: von Busse

# Bastel dir deine eigene Zeitschrift

Im Südflügel des Kulturbahnhofes können Besucher die Vielfalt der Architekturmagazine entdecken

VON PAMELA SOMMER

**KASSEL.** Architekturmagazine zu lesen, ist interessant. Seine eigene Zeitschrift zu machen, ist jedoch weitaus spannender. Gelegenheit dazu haben die Besucher der Ausstellung „The Making of Your Magazines“, die parallel zur documenta im Südflügel des Kulturbahnhofes zu sehen ist.

Empfangen werden die Gäste von einer Tapete aus 800 Magazintiteln. Einen ganzen Raum hat das Team um Kuratorin Beatriz Colomina mit den Covern internationaler Architektur-Zeitschriften gestaltet. Ein Sammelsurium, das die Vielfalt und Kreativität der Magazine deutlich macht.

So sind die Titel nur selten von architektonischen Motiven geprägt, sondern von einer vielschichtigen Symbolik. Menschen, Natur und Superhelden sind ebenso abgebildet



Viel zu entdecken: Tapete aus 800 Zeitschriftentiteln. Foto: Sommer

wie Kunst. Im Hauptraum begibt sich der Besucher auf eine Reise in die Sechziger- und Siebzigerjahre. In jene Zeit, als die Architekturzeitschriften

boomten, und immer neue Magazine auf den Markt strömten. Eine chronologische Präsentation greift einige Titel heraus, informiert über

Entstehungsgeschichte und damals diskutierte Themen.

Wer durch die Schau auf den Geschmack gekommen ist, kann zum praktischen Teil übergehen. In einer Bürolandschaft arbeiten während der 100 documenta-Tage Redakteure des Magazines archplus und von ihnen eingeladene Zeitschriftenmacher.

Ausstellungsbesucher können sie beobachten und mit ihnen in Kontakt treten, aber auch ein ganz eigenes Magazin zusammenstellen. Wie das geht? Interessante Artikel aus dem gut sortierten Archiv suchen, kopieren, abheften - und fertig ist die eigene Fachzeitschrift. Das Ergebnis des Arbeitsprozesses kann man dann in den archplus-Ausgaben 185 und 186 nachlesen.

**The Making of Your Magazines, bis 23. September im Südflügel des Kulturbahnhofes, Di bis So, 10 bis 20 Uhr.**

# Ein Abend für Chopin-Liebhaber

Victoria Munchnyk im Augustinum

VON GEORG PEPL

**KASSEL.** Eine feine Sache sind die öffentlichen Konzerte im Augustinum, die den musikalischen Teil des vielseitigen Kulturprogramms im Wohnstift bilden. Bekannte Instrumentalisten wie der Gitarrist Maximilian Mangold sind schon mehrfach dort aufgetreten, und für weniger bekannte junge Musiker stellt die Konzertreihe eine Möglichkeit dar, ihre Programme vor Publikum zu testen.

Beim jüngsten Termin im Festsaal musizierte Victoria Munchnyk, eine ukrainische Pianistin, die an der Musikhochschule Hannover bei Prof. Bernd Goetzke studiert. Eine leicht zu bejahende Frage warf das Motto ihres Recitals auf: Lieben Sie Chopin? In ei-

ner guten Stunde durchmaß Munchnyk mehrere Genres aus dem Werk des polnischen Genies: von der Barcarolle op. 60, über das Scherzo op. 31, die Etüde op. 10/3, das Nocturne cis-moll op. posth. bis zur monumentalen Sonate op. 58.

**Perlende Leichtigkeit**

Ein besonderes gestalterisches wie emotionales Engagement der Pianistin war bei dieser Gelegenheit zwar nicht zu beobachten. Dafür zeigten viele mit perlender Leichtigkeit gemeisterte Stellen, wie hoch das technische Niveau an den Musikhochschulen mittlerweile ist. Überaus gelungen etwa der rhythmisch federnde Finalsatz der h-moll-Sonate, nach dem es denn auch kräftigen Beifall gab.